



Martin Walker
Femme fatale

Der fünfte Fall für Bruno
Chef de police

Roman · Diogenes

passionierte Angler sie unter dieZ unge – für Bruno völlig undenkbar, weshalb aus ihm nie ein richtiger Angler werden würde.

»Dann geht mein Köder verloren, vermutlich auch der Haken mitsamt der Schnur«, entgegnete Patrice und legte die Maden zurück in die alte Tabaksdose, in der er seine restlichen Köder aufbewahrte. In die Sonne blinzeln, setzte er nach einer kurzen Pause nach: »Was hast du überhaupt mit diesem Kahn zu schaffen, Bruno?«

»Es liegt eine Frauenleiche darin. Angeblich ist sie auch nackt«, antwortete Bruno. Patrice war ein kleiner, krummer Mann, seit vierzig Jahren mit einer sehr viel größeren Frau mit entsprechend lautem Stimmorgan verheiratet.

Wahrscheinlich, dachte Bruno, erklärte das, warum Patrice einen Großteil seiner Freizeit mit seiner Angel am Flussufer zubrachte.

»Ich würde es ja selbst versuchen, aber mit der Rute geht keiner so geschickt um wie du«, sagte Bruno. Während seiner Militärzeit hatte er gelernt, dass man mit kleinen Schmeicheleien aus einem widerwilligen Rekruten am schnellsten einen begeisterten Freiwilligen machen konnte.

Auf der anderen Flussseite schoss ein schnittiger weißer Sportwagen mit heruntergeklapptem Verdeck aus der Kurve hinter der Klinik hervor und raste auf das Ufer zu, wo die Wohnwagen parkten. Beim scharfen Abbremsen

wirbelten Kieselsteine auf, und ein blonder junger Mann sprang heraus, der mit seinem weißen Sporthemd und der cremefarbenen Hose wie zu einem Tennismatch vor achtzig Jahren ausgestattet war. Schon lief er auf den Fluss zu und zog sich dabei das Hemd aus. Am Ufer angekommen, entledigte er sich auch noch der weißen Tennisschuhe.

»Der spinnt«, sagte Antoine und drückte seine Zigarette aus. »Der will tatsächlich ins Wasser!«

Nun entstieg dem Wagen noch eine zweite Gestalt, eine Frau mit erstaunlich langen Beinen, die in schwarzen Leggings steckten. Darüber trug sie etwas, das wie ein weißes Herrenhemd aussah und in der Taille mit einem schwarzen Schal

zusammengefasst war. Sie hatte ein blasses Gesicht und einen schwarzen Turban um den Kopf. Ihre Bewegungen waren so anmutig dass Bruno unwillkürlich an eine Ballerina denken musste. Sie ging auf den blonden Mann am Ufer zu. Beide blickten flussaufwärts und schienen den Kahn abpassen zu wollen. Als der Mann ins flache Wasser watete, winkte Bruno mit beiden Armen und forderte ihn mit lauter Stimme auf umzukehren.

Patrice hatte seine Angelschnur eingeholt, Köder und Schwimmer entfernt und befestigte gerade seinen größten Haken. Dabei blickte er immer wieder zu dem Kahn hinüber, um dessen Geschwindigkeit einschätzen zu können.

»Ich wäre so weit«, sagte er. »Geh einen

Schritt zur Seite, Bruno! Ich hole jetzt ganz weit aus!«

Von seinem Standort aus konnte Bruno nichts von einer toten Frau sehen, wohl aber einen schwarzen, rund einen Meter hohen Gegenstand, der in der Mitte des Kahns wie ein kurzer Mast aufragte. Antoine zuckte bloß mit den Schultern, als Bruno fragte, was das wohl sein mochte.

Der Kahn schrammte die Sandbank, wurde langsamer und drehte seinen Bug auf das gegenüberliegende Ufer zu. Die Menge oben auf der Brücke johlte, und es waren Pfiffe zu hören, als der Fremde weiter ins Wasser hineinwatete, wohl in der Hoffnung die Sandbank zu erreichen. Es gelang ihm aber nicht, denn schon versank er in den Fluten. Als er wieder